

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Band: 43 (1972)
Heft: 3

Artikel: Stiftung Schülerheim Wiesental - Individualschule Gais
Autor: E.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-806839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stiftung Schülerheim Wiesental – Individualschule Gais

Auf den 2. Februar war der Verein Appenzellerischer Heimvorsteher zu einer Besichtigung eingeladen. Das Wetter war herrlich, das Finden des Heimes bot jedoch ortsunkundigen einige Schwierigkeiten. Aber zwei Burschen wiesen pflichtbeflissen die Parkplätze an und führten die Ankommenden laufend in die schöne Wohnstube, wo uns Herr Koller den Aufbau und die Zielsetzung seines Werkes skizzierte. Während seiner Lehrertätigkeit im Toggenburg und in St. Gallen hat er oft gesehen und gehört, wie gewisse Schüler in der Schule grosse Schwierigkeiten machen und ganze Schulklassen stören können. Als Vormund und Berater sah er auch, wie schwer es war, den so dringend notwendigen Milieuwechsel zu vollziehen, weil es an geeigneten Schulplätzen fehlte. Deshalb hat er von zehn Jahren mit Hilfe von Herrn und Frau Schwendener dieses Schülerheim eröffnet. Zuerst amtierte er dabei als Lehrer in Gais und nahm seine Zöglinge mit in seine Schulklasse. Dies wollte aber die Schulbehörde nicht dulden. Deshalb sah er sich gezwungen, selber eine Schule zu eröffnen; denn er fühlte sich zu dieser so notwendigen Aufgabe verpflichtet.

Wer ahnt wohl, welche Schwierigkeiten finanzieller und organisatorischer Art zu überwinden waren bis zum heutigen Ausbau? Vor zehn Jahren wurde fast ohne eigenes Kapital das erste Haus übernommen, und heute sind rund zwei Millionen in Gebäuden und Anlagen investiert. Gut gesinnte Industrielle und Bankfachleute gaben Geschenke oder gewährten Darlehen, und auch der Kanton Zürich übernahm eine Hypothek und zahlt einen Unterstützungsbeitrag für die aus seinem Gebiet plazierten Schüler. Von gemeinnützigen Gesellschaften und privaten Gönnern flossen ebenfalls manche willkommene Gaben. Die Zinslasten machen jährlich über Fr. 40 000.— aus. Da auch die Lehrkräfte selber finanziert werden müssen, belaufen sich die totalen Tageskosten pro Schüler auf Fr. 42.—. Es gibt viele Behörden, die gerne diese Kosten auf sich nehmen, um einen Lehrer entlasten und behalten zu können und um einem schwierigen Schüler einen guten Start ins Leben zu ermöglichen. Zuweilen kommt es sogar vor, dass ein Schüler noch ein zehntes Schuljahr im Heim absolvieren will, um die nötige Reife für eine Lehrstelle zu erwerben.

36 schulpflichtige Buben werden von drei Lehrern und zwei Erziehern belehrt, betreut und zu einem gu-

ten Lebensziel begeistert. Wandern, Turnen und Sport werden sehr intensiv betrieben. Das Wiesental-ABC möchte auf harmonische Weise zur Gesundung von Geist, Körper und Seele beitragen. Es heisst A = Arbeit, B = Bewegung, C = Charakterschulung. Es ist das Ziel der Wiesentaler Methode, Schüler, die irgendwie «schwierig» sind, durch individuelle Erziehung zu harmonisieren, ins Gleichgewicht und vom «Allein-Ich» zum »Du und ich« zu bringen. Schule, Heim und Sport verschmelzen hier zu einer harmonischen Einheit.

Frau Schwendener, die als Hausmutter amtiert, weiss offenbar, dass auch bei «schwierigen» Buben die Liebe zum grossen Teil durch den Magen geht. Die drei Hauptmahlzeiten werden sehr sorgfältig und reichhaltig bereitet und in Ruhe genossen. Die Burschen helfen abwechslungsweise im Haushalt und in der Küche mit. Beim Austritt kann jeder waschen, bügeln, Knöpfe annähen und einfache Menüs kochen. Da sie auch die Zimmer selber machen, kann der ganze Haushalt mit drei Stundenfrauen bewältigt werden.

Beim Rundgang waren die Teilnehmer sichtlich überrascht ob dem Wohnkomfort, der den Buben geboten wird. Alle Zimmer und Gänge sind mit Spannteppichen belegt, und geschickt plazierte Lampen sorgen nachts für eine heimelige Atmosphäre. Der gute Geschmack, der bei manchen Einrichtungen und Gestaltungen zum Ausdruck kommt, lässt wohl noch die ehemalige Mode-Directrice ahnen. Aus der auffallend guten Ordnung im Schuhputzraum, in der Werkstätte und im reichhaltigen Skilager schimmert wohlthuend das bewährte Feldweibeltalent durch.

Einen besonders guten Eindruck aber machten uns die Buben selber, sei es beim individuell gestalteten Schulunterricht, beim eifrigen Schöpferwerk von schönen Keramikfiguren und vor allem bei den herzerfrischenden Musik- und Gesangsdarbietungen. Das ist nicht Dressur, sondern ein eifriges Bemühen, den von einem tüchtigen, geachteten Meister vorgezeigten Weg zu gehen. Gerne wünschen wir allen Befriedigung und Ausdauer im Kampf um die rechte Freiheit und gutes Gelingen im Streben nach einem guten Lebensziel.

Der gute Eindruck, den diese interessante Besichtigung hinterliess, gipfelt ganz einfach in der Feststellung, dass hier die rechten Leute am rechten Platz sind. Bewährte Zucht und Autorität sind geleitet von väterlichem Helferwillen und Tüchtigkeit. E. H.

Zum Schluss

Ich möchte noch einmal kurz zusammenfassen, welche Bedingungen meiner Meinung nach erfüllt werden müssen, wenn die Fragestellung des Themas positiv beantwortet werden soll.

① Erziehungsheime jeder Art brauchen ein positives Selbstverständnis. Sie dürfen sich weder durch die Öffentlichkeit noch durch eigene Resignation in eine Position manövrieren lassen, in welcher das Wort von der «Endstation gesellschaftlicher Probleme»

Wahrheit zu werden beginnt. Erziehungsheime müssen vielmehr davon überzeugt sein, dass innerhalb ihres individuellen Konzepts einer ganz bestimmten Gruppe gesellschaftlich zu kurz gekommener der Weg zurück in die sich wandelnde Gesellschaft ermöglicht werden kann.

② Soll dieses Ziel erreicht werden, dann muss sich die Heimerziehung aus der Isolation befreien und ihre Aufgabe in der Erforschung der Entwicklungsgeschichte der von ihr Betreuten beginnen, ihre Arbeit im dauernden Kontakt mit der «Normalwelt»